HERBST 2026 AUSGABE 9

THE INPHORMER



Foto: Lilia Breytenbach

Liebe Leser*innen,

die Temperaturen sinken stetig, bunte Blätter schmücken den Boden und das Schuljahr ist in vollem Gange. Die neue Ausgabe von *The Inphormer* begleitet euch in den Herbst mit gemütlichen Veranstaltungs- und Buchtipps und der Geschichte des Aberglaubens rund um schwarze Katzen. Außerdem erwarten euch ein spannendes Interview mit unserem neuen stellvertretenden Schulleiter Herrn Weber, ein Einblick in den neuen Politik-Leistungskurs sowie hinter die Kulissen der diesjährigen Modenschau, Informationen zu den neusten AGs an unserer Schule und ein Bericht über eine aufregende Exkursion.

Viel Spaß beim Lesen!

Euer Redaktionsteam

INHALT

Seite 1: Titel
Seite 2: Inhalt & Über uns
Seite 3-5: Interview mit Stellvertretendem Schulleiter Douglas Weber
Seite 6: Fotos von der Modenschau
Seite 7/8: Modenschau hinter den Kulissen
Seite 9/10: Politik-Leistungskurs
Seite 11/12: Pilze als Baustoff und für Kleidung
Seite 13: Food Science AG
Seite 14: Programmier-AGs
Seite 15: Exkursion ins Pergamonpanorama
Seite 16/17: Buchtipps von den Fachbereichen
Seite 18: Tipp: Töpferkurs
Seite 19/20: Aberglaube: Schwarze Katzen
Seite 21: Feedback & Impressum

ÜBER UNS

Willkommen in der Phorms-Schülerzeitung The Inphormer!

Manche von euch mögen sich fragen, wer heutzutage überhaupt noch Zeitung liest, zugegeben. Doch hier ändern wir das!

In unserer Schülerzeitung werdet ihr nicht trocken belehrt, ihr werdet mit einbezogen und ihr werdet fasziniert sein. Lest über Ansichten und Erfahrungen der Schüler*Innen und Lehrer*Innen, neueste Erkenntnisse aus der Wissenschaft, Alltags- und Veranstaltungstipps sowie die coolsten Events und AGs der Schule. Hier ist für jeden etwas dabei.

Wir, Mariia Surnina, Jakob Riedel (beide K7), Jakob Kranz (K8), Sofia Surnina, Lara Breytenbach und Lilia Breytenbach (alle K 12), die Redaktion von The Inphormer, versuchen regelmäßig, euch mit unserer Zeitung zu begeistern und zu informieren. Dafür nehmen wir gern eure Themen, Tipps und Texte entgegen. Unbedingt erwähnen müssen wir die tätige Unterstützung von zahlreichen Schüler*innen und Lehrer*innen.

„An der Phorms kann jeder etwas auf die Beine stellen"- der neue Stellvertretende Schulleiter unseres Gymnasiums im Interview



Foto: privat

The Inphormer hat Douglas Weber zu seinem Start an der Phorms und zu seinen Lieblingsplätzen in Berlin befragt.

The Inphormer: Sie arbeiten jetzt schon einige Wochen an der Phorms. Wie ist es für Sie bisher gelaufen und wie gefällt es Ihnen bei uns?

Douglas Weber: Super! Ich freue mich, Teil der Phorms Community zu sein und habe gerne das 20. Jubiläum mitgefeiert, obwohl ich ja ganz frisch in der Community bin. Ich fühle mich sehr willkommen, alle KollegInnen und SchülerInnen sind sehr freundlich zu mir. Eine meiner wichtigsten Aufgaben ist die Stundenplanung. Damit hatte ich in den ersten Wochen sehr viel zu tun. Ich musste zum Beispiel den Stundenplan auf den aktuellen Stand bringen und Unterrichtsräume tauschen. Außerdem bin ich verantwortlich für die Konnektivität zwischen WebUntis und Untis. In der 11. und 12. Klasse unterrichte ich derzeit Mathematik-Leistungskurse, das sind zweimal fünf Stunden. Ich mag es, wie die Schule läuft. Ich denke da zum Beispiel an die AGs für die SchülerInnen, die gerne etwas außerhalb des Klassenraums machen möchten. Überhaupt finde ich toll, dass es in dieser Schule Möglichkeiten gibt, sich auf unterschiedlichste Weise zu engagieren. Jeder, der will, kann ein Projekt für die Schule auf die Beine stellen.

The Inphormer: Was haben Sie vorher beruflich gemacht?

Douglas Weber: In den USA habe ich mein High School Diplom erworben und Pädagogik studiert. Danach habe ich an einer staatlichen Schule gearbeitet. Als Teenager war ich als Austauschschüler an der deutsch-amerikanischen John F. Kennedy Schule in Berlin-Zehlendorf. Und das hat den Rest meines Lebens geprägt, ich wollte immer zurück nach Berlin kommen. So war ich in den vergangenen elf Jahren an der Berlin-Cosmopolitan-Schule tätig. Dort habe ich als Mathe-, Physik- und Musiklehrer, aber auch als Koordinator für die Naturwissenschaften, als Mittelschulkoordinator und als Vice Chair oder stellvertretender Schulleiter gearbeitet. Hier an der Phorms nennt man das Deputy Head. Auch die Phorms ist eine bilinguale Schule, deshalb gibt es hier viele internationale Familien, SchülerInnen und KollegInnen und ich freue mich, in so einer Community zu sein.

The Inphormer: Können Sie etwas zu den Unterschieden zwischen Ihrem früheren Leben und dem heutigen in Berlin sagen?

Douglas Weber: Das ist schwer zu vergleichen. Eigentlich sprechen wir da über den Unterschied zwischen Stadt und Land, denn ich habe in Amerika nicht wirklich in einer Stadt gelebt. Ich komme ursprünglich aus Buffalo im Bundesstadt New York, aber ich habe in West Virginia unterrichtet, da es dort Lehrerjobs gab. Das Leben in einer Großstadt wie Berlin ist natürlich ganz anders. Man kann hier jeden Tag ins Theater gehen und Kunstveranstaltungen besuchen, es gibt interessante Stadträume. Immer ist etwas anderes zu erleben. Auch wie die Menschen dort und hier ticken, das kann man gar nicht vergleichen. In Amerika habe ich nur Mathe unterrichtet. Da ich an einer großen Schule war, hatte ich fünf Parallelkurse in derselben Klassenstufe, dadurch war mein Tag ziemlich eintönig. Weil die Phorms dagegen eine relativ kleine Schule ist, kann man hier als Lehrkraft an einem Tag zum Beispiel eine 7. Klasse und dann eine 12. Klasse unterrichten und dann eine 8. Klasse.

Das macht den Tag viel abwechslungsreicher. Aber es gibt noch mehr Unterschiede: In den USA musste ich mit dem Auto zur Arbeit fahren, das ging nicht anders. Hier kann ich die Straßenbahn, die S-Bahn, die U-Bahn, ja sogar Fähren nutzen. In Berlin leben viele Leute, die gar kein Auto brauchen, was ich toll finde. Es gibt so viel Kultur und man kann so viele Leute kennenlernen aus so vielen Ländern. Klar könnte man das theoretisch auch in Amerika machen, aber in West Virginia leben einfach nicht so viele Ausländer.

The Inphormer: Warum sind Sie von der Cosmopolitan zur Phorms gewechselt?

Douglas Weber: Ich habe vorher mit der Schulleitung und der Geschäftsführung der Phorms über verschiedene Themen gesprochen. Ich bin dann hierher gewechselt, weil mich das Schulkonzept überzeugt hat, die Idee des Wachsens. Man kann hier immer neue Ideen einbringen, zu dem Schwerpunkt MINT-Fächer beispielsweise. Und ich habe mich auf die Herausforderung gefreut, als stellvertretender Schulleiter an der Leitung der Phorms mitzuwirken.

The Inphormer: Welche Aufgaben haben Sie als stellvertretender Schulleiter?

Douglas Weber: Auf die Stundenplanung habe ich bereits hingewiesen. Ich organisiere auch die Unterrichtsvertretung, wenn Lehrkräfte ausfallen, wenn sie mit ihrer Klasse auf Exkursionen oder Wandertage gehen oder wenn sie an einer Fortbildung teilnehmen. Bei Exkursionsanträgen der Lehrkräfte muss ich schauen, bevor ich sie genehmige, ob es an dem Tag eine Klassenarbeit oder eine Assembly oder irgendeinen Grund gibt, wieso der Ausflug nicht stattfinden kann. Die Raumplanung bzw. Raumänderungen sind auch ein Thema, zum Beispiel wenn für die 5. PK im Abitur ein Prüfungsraum benötigt wird. Ich mache außerdem Unterrichtsbesuche, das heißt, ich setze mich in einen Unterrichtsraum und ich schaue mal, wie unsere Lehrkräfte unterrichten und gebe ihnen Feedback. Ich kümmere mich auch um die Disziplin an unserer Schule. Falls irgendetwas eskaliert, setze ich mich mit der Schülerin oder dem Schüler zusammen, kläre die Situation und bespreche, welche Konsequenzen angemessen sind und wie wir eine Lösung für die Zukunft finden können.

.

> Wir wollen nicht hinterher sein, sondern proaktiv sein.

Auch die Schulentwicklung gehört in meinen Verantwortungsbereich: Ich setze mich deshalb jede Woche mit dem Leitungsteam zusammen - wir entwickeln neue Ideen für die Schule bzw. wir schauen uns an, was verbessert werden kann. Dort nehmen wir auch die Vorschläge oder die Lehrkräfte bringen Ideen zu uns oder die sagen, das läuft vielleicht nicht optimal und wir entwickeln neue Ideen. Darüber hinaus bin ich auch für das Lehrerhandbuch, das interne Internet für die Lehrkräfte und für die AGs zuständig. Und wenn unsere Schulleiterin Miss Renshaw nicht da ist, vertrete ich sie.

The Inphormer: Haben Sie in den zurückliegenden Wochen schon neue Ideen oder Pläne für die Schule entwickelt?

Douglas Weber: Ja, darüber habe ich mit Frau Hardt und Herrn Heine im geschäftsführenden Direktorium gesprochen. Es geht um sogenannte Mikrotests von Khan Academy beziehungsweise auch in Teams. Herr Lipton, der stellvertretende Schulleiter an der Phorms Süd, und ich testen das gemeinsam in unseren jeweiligen Kursen. Wir sind sicher, dass es das in fünf bis sechs Jahren an vielen Schulen geben wird. Und wir wollen nicht hinterher sein, sondern proaktiv sein.

Wir wollen untersuchen, wie wir elektronisch Schülerdaten erfassen können. Also was sind die Schwächen in einem bestimmten Kurs und was sind die Stärken? Das kann sein, was die Lehrkraft effektiv oder vielleicht nicht so effektiv unterrichtet hat. Oder was die SchülerInnen eingebracht haben. Vielleicht war der Hintergrund in den Jahren davor nicht so gut. Es geht um Analytik und die genaue Erfassung von Daten. Dann können die Lehrkräfte diese Statistiken nutzen und feststellen: In diesem oder jenem Thema waren die Schülerinnen und Schüler nicht so gut. Dann können sie den betreffenden Stoff im Unterricht wiederholen, damit er aufgefrischt wird. Soweit die Idee der Microtests. Ich habe außerdem ein neues System für Exkursionsanträge im Gymnasium eingeführt. Bisher gab es dafür ein Formular auf Papier, das ausgefüllt werden musste. Wir möchten diesen Prozess künftig digital gestalten, sodass die Informationen elektronisch erfasst werden können und die Lehrkräfte nicht mehr persönlich zu mir kommen müssen, um eine Unterschrift einzuholen. Das können sie jetzt alles elektronisch machen; das ist auch gut für die Umwelt, da wir kein neues Blatt drucken müssen. Ich habe auch eine neue Regelung für Vertretungen eingeführt. Zum Beispiel, wenn ein Sportkurs in der 0. Stunde stattfindet, der Sportlehrer aber krank ist, dann findet der Kurs in der 0. Stunde nicht statt. Und in der 1. Stunde gibt es eine Vertretungsstunde mit Study Time im MPR.

The Inphormer: Durch Ihre langjährige Arbeit an der Cosmopolitan waren Sie vermutlich perfekt vorbereitet auf die neue Tätigkeit an der Phorms? Gibt es etwas, was wir uns dort abgucken könnten?

Douglas Weber: Das stimmt, es gibt zwar einige strukturelle Unterschiede zwischen den beiden Schulen, tatsächlich bestehen aber mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. An beiden Schulen sind internationale, sehr freundliche und weltoffene Familien und KollegInnen. Genau das mit den elektronischen Systemen könnte man sich abschauen. An der Cosmopolitan ist vieles digital. An beiden Schulen konnten sich die verschiedenen Mitglieder der Schulgemeinschaft an der Gestaltung des Schulalltags beteiligen. Zum Beispiel gibt es ein Nutrition Committee an der Cosmopolitan School.

Wenn Eltern, SchülerInnen oder Lehrkräfte Feedback zum Essen hatten, konnten sie das gemeinsam mit einem Vertreter von der Küche besprechen. An der Phorms gibt es beispielsweise die Schulkonferenz.

The Inphormer: Welche Ziele haben Sie sich für dieses Schuljahr gesetzt?

Douglas Weber: Mein Schwerpunkt ist die Idee der Digitalisierung: Jedes Mal, wenn man ein gedrucktes Blatt einreichen muss und es hätte digital sein können, will ich das ändern. Ich habe, wie bereits berichtet, angefangen mit den Exkursionen und den Anfragen der Lehrkräfte, aber ich möchte das auch mit dem Student Council machen, als elektronisches Ticket. Im Handbook habe ich angefangen, die Texte effizienter zu formulieren, damit die Policy übersichtlicher und klarer wird. Ich möchte in meinem Büro gut ansprechbar sein und sehr effizient, sehr schnell reagieren, wenn Lehrkräfte zu mir kommen und mich über einen bestehenden Konflikt informieren. Ich möchte dabei proaktiv sein, damit wir frühzeitig eingreifen können, wenn sich ein Konflikt anbahnt, wenn etwas mit den SchülerInnen oder mit den Lehrkräften ist.

The Inphormer: Was machen Sie außerhalb der Schule, wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Douglas Weber: Derzeit unterrichte ich zwar nur Mathematik. Aber ich bin Mathematik-, Musik- und Physiklehrer. Ich komponiere gerne Musikstücke und spiele gern Piano und Keyboard. Eigentlich habe ich eine klassische Klavierausbildung, aber ich habe auch schon in verschiedenen Pop- und Rockbands mitgespielt. Außerdem singe ich. An meiner letzten Schule habe ich einen Chor gegründet und geleitet. Und sehr gern gehe ich joggen, nicht nur aus sportlichen Gründen, sondern auch, um neue Ecken und Architekturen von Berlin kennenzulernen. Ich entdecke neue Gebäude oder sehe, wie eine Straße designt ist. Ich laufe viel in Berlin-Mitte. Ich jogge in Richtung Mauerpark, aber auch zur Volksbühne, nach Friedrichshain oder zum Hackeschen Markt. Und schließlich schaue ich auch gerne Bundesliga und NFL, ich bin ein leidenschaftlicher Sportfan.

The InPhormer: Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führten Lilia Breytenbach und Sofia Surnina





MODENSCHAU 2026





Die lange Reise zur Fashion Show

von Louisa Gabor







Fotos: Louisa Gabor

Wer die Fashion Show 2026 erlebt hat, hat eine perfekte, glamoureske Performance gesehen. Wieviel – metaphorisch gesprochen – Blut, Schweiß und Tränen vergossen wurden, um diese Stunde vorzubereiten, übersieht man dabei leicht. Wir haben deshalb vorher mit Louisa Gabor, einer der Designerinnen und Mitgestalterinnen der Show, über den langwierigen Schaffensprozess gesprochen.

Mit dem Brainstorming für die Fashion Show haben wir im Leistungskurs schon im April, also noch im Q2, angefangen. Zuerst mussten wir ausdiskutieren, ob unsere Designs eine Referenz haben sollten. In früheren Jahren waren das zum Beispiel Film und Musik. Wir entschieden uns dafür, diesmal Gemälde als Referenz zu nutzen. Ich selbst habe mich für mein Design durch eine Austellung im Hamburger Bahnhof inspirieren lassen.



Wir fingen damit an, Moodboards zu entwerfen, das heißt: Wir montierten online Bilder und kurze Texte für unsere künftigen Designs. Außerdem skizzierten wir auf Papier unsere Storylines. In meinem Entwurf träumt sich eine Person in eine Traumwelt, woraus unterschiedliche Outfits entstanden. Zu dem schwarzen Schleier, der in einem meiner Designs eine wichtige Rolle spielt, wurde ich durch ein Bild inspiriert. Im Laufe des Prozesses verbesserten wir unsere Skizzen immer weiter. Im Wahlpflichtkurs Kunst mit Nina Schönfeld hatten wir uns intensiv mit Skizzen beschäftigt.



Im Leistungskurs war nicht genügend Zeit für all die unterschiedlichen Aufgaben, so mussten wir viel zuhause arbeiten und uns bestimmte, noch fehlende Fähigkeiten selbst beibringen. Den Entwurf für mein erstes Outfit hatte ich am 27. Mai fertig. Bei mir zuhause habe ich mit den Models gearbeitet und provisorisch die Schnittmuster am Körper entworfen, im Unterricht konnte ich sie dann ordentlicher zuschneiden.

Dabei musste ich auch Lehrgeld zahlen, ich habe nämlich beim ersten Mal alles falsch herum zusammengenäht, musste also noch einmal alles auftrennen. Hinzu kamen Probleme mit alten Nähmaschinen in der Schule und hohe Kosten für mein Material für die Fashion Show, denn für meine Outfits brauchte ich Unmengen an Tüll und anderem Stoff. Zum Glück habe ich in Neukölln einen Markt entdeckt, wo man Stoff relativ preiswert kaufen kann.

Bis vor den Sommerferien konnte ich ein Outfit komplett fertigstellen. Die zwei anderen Outfits habe ich in den Ferien genäht. Dabei musste ich mitunter improvisieren, so habe ich das Korsett mit Plastikstäben und mit Organza genäht, die ich preiswert bestellt habe. Meine Stoffideen hatte ich schon am Anfang auf meinem Moodboard festgehalten. Dabei ging es um die Spannung zwischen schwerem und leichtem Stoff. Organza fliegt beim Laufen geisterhaft, traumhaft, irreal – wie ein Geist; Tüll bringt Volumen. Leider ist mir dann in den Ferien wegen der Plastikstäbe die obere Schicht des Korsetts beim Bügeln geschmolzen, sodass ich alles noch einmal neu zusammennähen musste. Danach konnte ich mich mit dem Umhang beschäftigen, die Jeans für mein männliches Model bearbeiten und das Schnittmuster für die Frauenbluse fertigstellen.

Wegen der katastrophalen Nähmaschinen in der Schule habe ich alles selbst zuhause genäht. Ich muss sagen, dass zumindest Basisfertigkeiten beim Nähen die Voraussetzung für ein solches Projekt sind. Ende September/Anfang Oktober waren die letzten Anproben an der Reihe und Haare und Makeup für die Models wurden geplant. Das Makeup machen die Models und Designer selbst.

Ein Kapitel für sich waren die Videos. Wir haben dafür Material aus Filmen, von Stock Images, Pinterest, Youtube, Music Youtube und Spotify genutzt. Mein erstes Video habe ich fast komplett verworfen und neu gemacht. Darin geht es um starke Kontraste zwischen der Realität in Schwarz-Weiß und einer Traumwelt in Pastell. Es ist eine Mischung aus Landschaft, Tieren und Menschen, Glitzern und Flashing, glücklichen und unglücklichen Momenten. Die Produktion des Videos war für mich anstrengender als die Herstellung der Outfits. Aber am Ende, nachdem Ana und Anastasia aus meinem Kurs das Video geschnitten hatten, war ich damit zufrieden. Außerdem mussten die Videos der verschiedenen Designer zugleich Kontraste und einen Flow bilden.

Genauso wichtig war die Choreografie. Sie sollte Mode und Vibe widerspiegeln und alle Models zeigen, sie sollte zur Musik passen und interessante Bewegungsdetails wie Drehungen enthalten. An der Choreografie habe ich fast bis zuletzt gearbeitet. Auch mit dem zu den Outfits passenden Makeup haben wir noch am Wochenende vor der Show experimentiert. Alles fand sozusagen last minute statt, wir hatten buchstäblich bis kurz vor der Show zu tun. Während wir bei den Proben schauten, ob alles passt, musste ich noch einen Umhang nähen und ein Kleidungsstück kürzen. Zum Glück hatten wir unsere Kursleiterin, Frau Lenz, mit der wir alle Fragen im Unterricht besprechen und diskutieren konnten. Zugleich war es insgesamt eine sehr freie und selbstständige Arbeit.

Vier Parteien, viele Fragen, ein PoWi-LK

von Zoe Kreßler



Fotos: Kathrin Kammermeier, Schülerinnen und Schüler des LK 11 Politikwissenschaften mit Parteivertreterinnen bei der Wahlkampfarena 2026

Politik findet nicht nur im Unterricht statt und sie ist nicht nur bloße Theorie. Das konnten wir, der Politik-Leistungskurs an der Phorms Mitte, bei der Wahlkampfarena miterleben. Eine Woche vor den Berliner Landtagswahlen am 20. September bekamen wir - Schüler und Schülerinnen von der 9. bis zur 12 Klasse - die Möglichkeit, Vertreterinnen und Vertreter folgender vier Parteien kennenzulernen: die Linke, die Grünen, SPD und CDU. Dabei ging es vor allem darum, deren politische Positionen genauer kennenzulernen und Unterschiede sichtbar zu machen.

In unserem Politik-LK beschäftigen wir uns regelmäßig mit aktuellen politischen Themen, führen Diskussionen und lernen neue politische Ansichten kennen. Dabei ist die Atmosphäre bei uns offen, diskussionsfreudig und entspannt - trotz der verschiedenen Meinungen, die die Schülerinnen und Schüler vertreten. Dies ist ein spannender Ansatzpunkt: Wir verurteilen niemanden und sind offen für alles und jeden, auch wenn wir dessen Position nicht teilen.

Obwohl wir uns so sehr für das Projekt engagiert haben, geht zunächst ein Lob an die Lehrkräfte, die die Wahlkampfarena zustande gebracht haben. Denn sie setzten sich dafür ein, dass diese Veranstaltung stattfand, damit wir uns vor den Wahlen informieren und uns unser eigenes Bild machen konnten. Die eigentliche Vorbereitung der Wahlkampfarena übernahm dann unser Politik-LK. Wir haben uns gemeinsam überlegt, wie wir dafür sorgen konnten, dass jede Partei sich in gleichem Maße einbringen und gut vertreten werden konnte. Außerdem achteten wir darauf, dass jeder Vertreter und jede Vertreterin sich wohl fühlt und fair behandelt wird. Wir mussten uns überlegen, wer die Wahlkampfarena moderiert, wie die einzelnen Fragerunden ablaufen und welche Fragen sich für alle Parteien eignen.





Bei der Veranstaltung gab es mehre variierende Runden. Am Anfang führte das Moderationsteam, bestehend aus Zoe, Nic und Franz, in die Veranstaltung ein und erklärte den Ablauf. Dann stellten die Teilnehmer sich und ihre Parteien vor. In der ersten Fragerunde wurden die vorbereiteten Fragen aus unserem Politik-LK gestellt und von den Politikern beantwortet. Dabei ging es unter anderem um Investitionen in die Bildung sowie um Migration und Integration.

Besonders wichtig war dann aber die folgende zweite Fragerunde. Hier konnten die Schülerinnen und Schüler selbst Fragen stellen und Themen ansprechen, die sie interessierten. Für die Moderation bedeutete das gleichzeitig, auf die Zeit und eine möglichst faire Verteilung der Redeanteile zu achten. Wenn eine Antwort sehr allgemein blieb, fragten wir nach einem konkreten Beispiel oder einer konkreten Maßnahme.

Zum Schluss gab es noch eine kurze Runde, in der die Politikerinnen und Politiker sich gegenseitig Fragen stellen konnten, bevor alle ein Abschlussstatement abgaben. So hatten alle noch einmal die Möglichkeit, sich direkt an die Schülerinnen und Schüler zu wenden und einen positiven bleibenden Eindruck zu hinterlassen.

Für uns war besonders interessant zu beobachten, wie die verschiedenen Parteienvertreterinnen und -vertreter mit den Fragen umgingen. Wir konnten nicht nur sehen, welche Positionen die Parteien zu bestimmten Themen vertreten, sondern auch, wie sie auf konkrete Fragen reagierten und ob sie direkt antworteten oder eher allgemein blieben. Dadurch konnten wir die Parteien noch einmal aus einer anderen Perspektive betrachten.

Die Wahlkampfarena hat uns gezeigt, wie viel wir von dem, was wir im Politikunterricht lernen, auch praktisch gebrauchen können. Das Vergleichen politischer Positionen, Argumentieren, Diskutieren und der Umgang mit unterschiedlichen Perspektiven waren nicht mehr nur Themen aus Texten oder aus dem Unterricht, sondern wurden bei der Veranstaltung praktisch und direkt angewendet.

Wenn wir eine solche Veranstaltung noch einmal organisieren würden, würden wir wahrscheinlich noch stärker auf die einzelnen Parteivertreterinnen und Vertreter eingehen und ihnen konkretere Fragen zu ihren jeweiligen Positionen stellen. Insgesamt war die Wahlkampfarena für uns aber vor allem eine Möglichkeit, Politik nicht nur theoretisch zu besprechen, sondern selbst zu erleben und mitzugestalten. Genau das zeigt für uns auch, was die Arbeit in unserem Politik-LK ausmacht.

Die Pilz-Revolution: Baustoffe und Kleidung aus Pilzen

von Thomas Kunze



Foto: Martin Weinhold
An der TU Berlin wird über Baumaterial aus Pilzen geforscht. Das Foto zeigt biobasierte Pilzkompositbausteine.

Wenn Du den Begriff „Pilze“ hörst, fallen dir jetzt im Herbst bestimmt leckere Speisepilze wie Steinpilze und Rotkappen ein. Oder auch deren giftige Kollegen wie Fliegenpilz und Knollenblätterpilz, von denen du unbedingt die Finger lassen solltest. Aber Schirmpilze machen nur einen winzigen Teil der riesigen Welt der Pilze aus. Pilze sind praktisch überall. Natürlich gibt es auch solche, die wir nicht so gern mögen, wie Hautpilze und Schimmelpilze. Andererseits wäre vieles, was wir uns heute aus unserem Leben nicht mehr wegdenken können, ohne Pilze nicht möglich. Wir brauchen sie z.B. als Hefe zum Backen oder zur Herstellung von Käse, aber auch von Wein und Bier. Pilze leben mit Bäumen in einer Lebensgemeinschaft, indem sie den Bäumen Wasser und Nährstoffe liefern und im Gegenzug von ihnen Zucker bekommen. Manche Pilze produzieren Antibiotika, die bei gefährlichen Krankheiten eingesetzt werden.

Hier geht es aber um eine ganz neue Form der Nutzung von Pilzen: als Material zum Bauen, für Möbel, Verpackung und Bekleidung. Wozu das gut sein soll? 40 Prozent der weltweiten Co^2-Emissionen gehen auf das Konto der Baubranche. Und Plastik-Verpackungen sind eine der schlimmsten Gefahren für unsere Meere. Es gibt also gute Gründe dafür, dass Wissenschaftler in zahlreichen Ländern, darunter auch in Deutschland, über Pilze als nachhaltige Materialien forschen

Eine von ihnen ist die Professorin Vera Meyer von der Technischen Universität (TU) Berlin. Sie untersucht mit ihrem Team, mit welchen Pilzen man Kunststoffe, Leder und Baustoffe wie Rigips ersetzen könnte. Vera Meyer spricht sogar von einer „Pilz-Revolution“, sie hat ein sogenanntes Citizen-Science-Projekt mit dem Namen „Mind the Fungi!“ gegründet. Daran können sich nicht nur WissenschaftlerInnen, sondern auch KünstlerInnen und interessierte BürgerInnen beteiligen – also auch ihr. Für das Projekt wurden z.B. in Berlin und Brandenburg in großen Sammelaktionen schon mehr als 70 unterschiedliche Arten von Baumpilzen gesammelt. Diese werden dann im Labor auf Pflanzenabfällen oder anderer Biomasse angebaut. Daraus entsteht nach Angaben der Forscher ein Biomaterial, aus dem man alles Mögliche, unter anderem Kleidung und Häuserwände produzieren kann. Die hätten dann viele gute Eigenschaften: Sie brennen nicht so leicht und können nach der Nutzung kompostiert werden. Außerdem benötigt man für ein Kilogramm Kleidung aus Pilzen nur 100 Liter Wasser. Zum Vergleich: Für die Produktion von einem Kilogramm Baumwolle braucht man rund 10 000 Liter Wasser.

Alles spricht also dafür, dass wir künftig Häuser, Möbel und Sachen aus Pilzen herstellen. In der kommenden Zeit werden die Wissenschaftler untersuchen, ob das nicht nur im Labor, sondern auch in der Massenproduktion funktioniert, ob Biomaterial aus Pilzen am Ende wirklich nachhaltiger als die bisher verwendeten Materialien ist. Dabei arbeiten Forscher aus unterschiedlichen Fachrichtungen und von verschiedenen Forschungseinrichtungen in Deutschland und Dänemark zusammen, unter anderem von der TU Berlin und der TU München. Diesen Sonderforschungsbereich fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft in den kommenden Jahren mit mehr als 10 Millionen Euro. Unsere kommenden AbiturientInnen könnten vielleicht schon während ihres Studiums dabei mitforschen.

Quelle: https://www.tu.berlin/news/berichte/die-pilzrevolution
https://www.tu.berlin/mikrobiologie/forschung/sfb-my-co-build

Literatur: H. Dörfelt et al., Die Welt der Pilze, Springer Natur 2023

Wusstest du:
...dass die Pilze bei den Lebewesen ein eigenes Reich neben denen der Pflanzen und der Tiere bilden und dass das die Wissenschaft erst im 20. Jahrhundert herausgefunden hat?
...dass sie anders als die Pflanzen keine Photosynthese durchführen können?
...dass rund 120 000 Pilzarten bislang entdeckt worden sind?
...dass Wissenschaftler schätzen, dass es auf unserer Erde bis zu 6 Millionen Arten von Pilzen geben könnte?

Da gibt es also noch viel zu entdecken. Übrigens stehen viele unserer beliebten Speisepilze unter Naturschutz und dürfen deshalb nur für den Eigenbedarf gesammelt werden.

Food Science Club: „Jugend forscht" geht auch mit Gummibärchen

von Jakob Riedel



Foto: Jakob Riedel
Experiment: Gummibärchen werden größer, wenn man sie ins Wasser legt.

Ms Francis verteilt an jedes Kind Gummibärchen. "Nicht gleich alle essen, die brauchen wir noch" sagt sie. Alle warten gespannt, während sie jedem einen Pappbecher reicht. "Wozu brauchen wir die?", fragt eines der Kinder." Die Pappbecher sind, wie ihr seht, mit Wasser gefüllt. Werft jetzt einmal ein Bärchen in eure Becher." Von überall hört man das Platschen der Gummibärchen ins Wasser. Alle schauen sich fragend an.

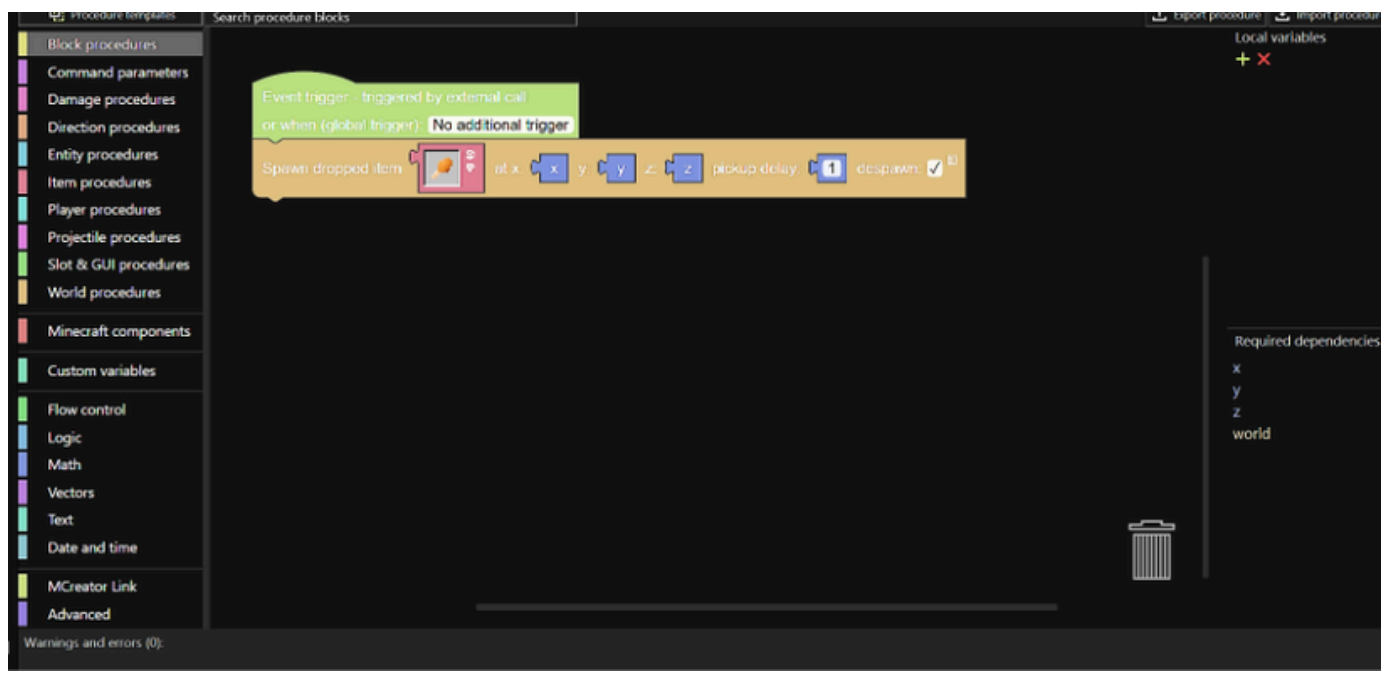
Was denkt ihr wird jetzt passieren?", fragt Ms Francis. Keine Antwort. Auf die Lösung müssen die Teilnehmer der Food Science Ag noch eine Weile warten. Dann können sie zusehen, wie sich die Gummibärchen allmählich bis zur 1,5-fachen Größe aufblähen.

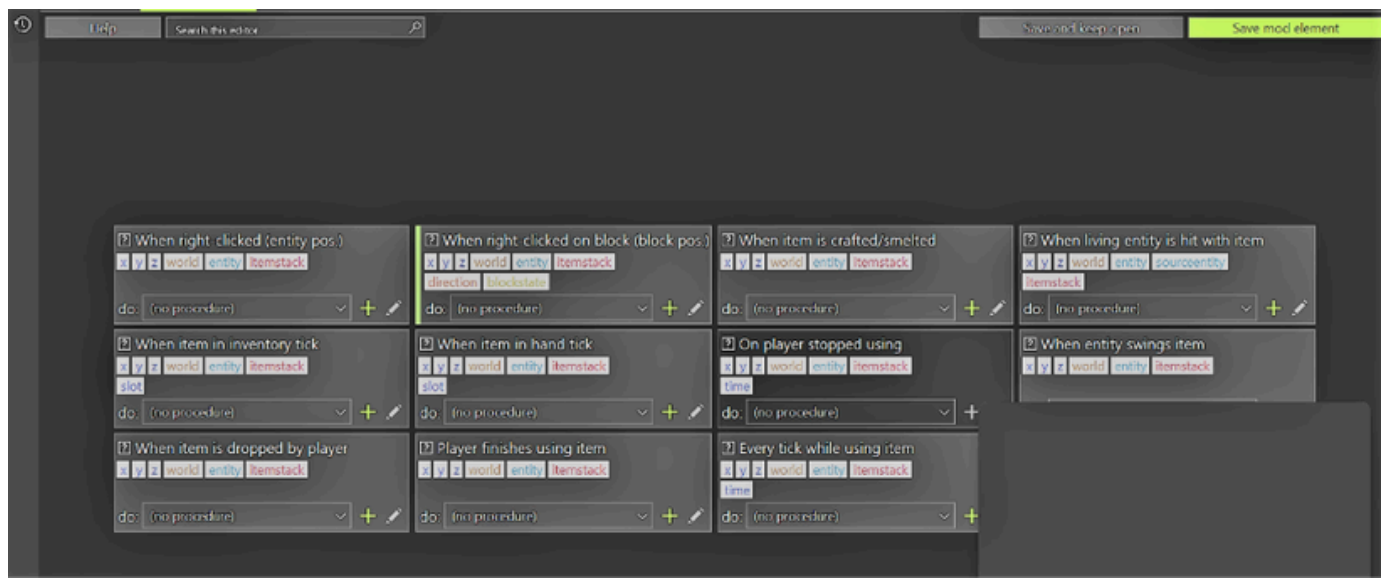
„Dies geschieht aufgrund von Osmose, der Eigenschaft von Wasser, welches von zuckerhaltigeren Systemen zu weniger zuckerhaltigen Systemen fließen will, wie hier vom Glas zum Gummibärchen", erklärt Ms Francis.

Interessant, oder? Solche Experimente mit Lebensmitteln finden jeden Donnerstag von 15:55 bis 16:40 im Food Science Club (Lehrerküche 4.OG, gegenüber von Raum 425) statt. Die Teilnehmer können eigene Vorschläge und Ideen einbringen, und sollte am Ende noch etwas übrig bleiben, ist der Nachmittagssnack auch schon gesichert.

Programmieren und Minecraft - zwei neue Coding AGs laden ein

Von Jakob Kranz





Fotos: Utku Bozkurt
In Bild 2 ist die Bedingung für den "drop" eines Gegenstands und seiner Eigenschaften so eingestellt, dass der Gegenstand nicht verschoben wird, wenn er herunterfällt, und dass er nur herunterfällt, wenn es von einer externen Quelle angefordert ist. In Bild 1 sieht man dazu verschiedene "trigger", Auslöser.

An unserer Schule haben in diesem Schuljahr gleich zwei neue Coding AGs aufgemacht und ich habe in beide mal reingeschaut. Die eine wird von MS. Beagries geleitet, die andere von Utku Bozkurt aus der 12. Klasse.

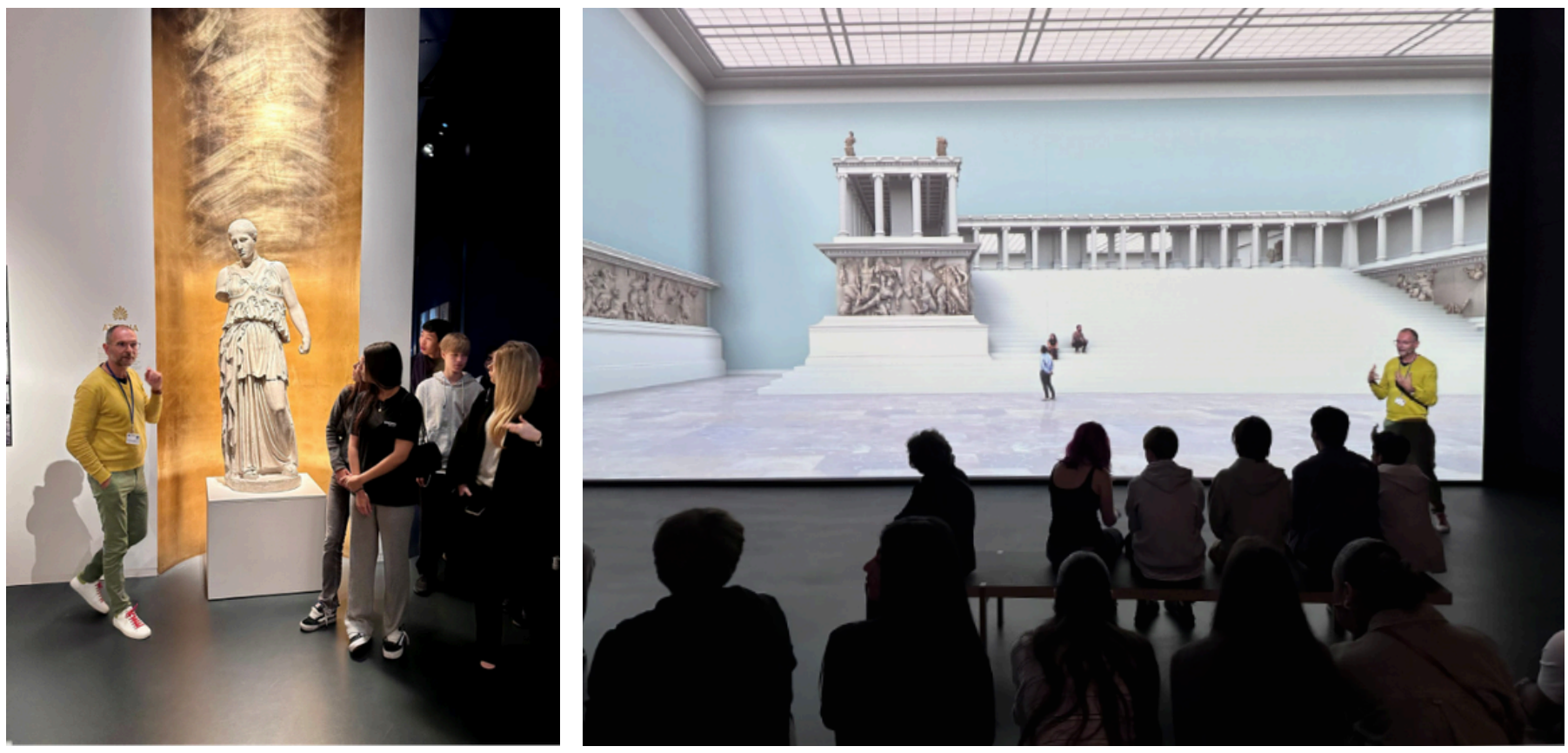
In der AG von Ms Beagrie (Dienstag von 15.55 bis 16.40) lernen Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 6, wie man mit Scratch programmiert. TeilnehmerInnen aus den Klassen 7+ können trainieren, wie man richtig mit der Programmiersprache Python programmiert. Da wir alle noch Einsteiger in Sachen Programmieren sind, haben wir mit einfachen Übungen begonnen. So haben wir erstmal nur mit "Python Sandbox" und dem "turtle mode" einen Pfeil bewegt und versucht damit Formen zu erstellen.

Bei der Student led AG von Utku (Mittwoch von 15:05 bis 16:40 Uhr) lernt man das Programmieren an ganz praktischen Projekten. Um das Interesse an der Ag zu wecken, haben wir in der ersten Stunde ausprobiert, wie man Mcreator nutzt und was man damit machen kann. Wir haben angefangen, unsere eigene Rüstung und Waffen für Minecraft zu erstellen und zu designen. Um Codes zu schreiben, wird in der AG die Hilfe von KI wie Claude oder Chatgpt genutzt. Man lernt in der AG kreativ seine eigenen Ideen zu programmieren, mit der Hilfe von anderen oder von KI. Es geht momentan darum, die Logik von Code zu verstehen und zu lernen. Das soll den Übergang zu echtem Code erleichtern.

Beide AGs sind unterschiedlich, aber beide machen Spaß.

Deep Dive in die Antike

Von Yiyang Peng



Fotos: Thomas Kunze
Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 11 beim Besuch des Pergamonpanoramas bei der Museumsinsel in Berlin-Mitte

Die Jahrgangsstufe 11 unseres Gymnasiums hat Anfang Oktober das Pergamon Panorama bei der Museumsinsel besucht. Dort sind Statuen und andere Kunstwerke aus der antiken Metropole Pergamon und vor allem das 360-Grad-Panorama von Yadegar Asisi zu sehen. Zunächst führte uns ein italienischer Archäologe durch die Ausstellung und gab uns einen Einblick in die Geschichte und Kultur der rund 2000 Jahre alten Stadt. Der Mann stand vor uns: graue kurze Haare, runde Brille, gelbes Hemd. Mein Freund stieß mich an und sagte: “Der hat ja einen griechischen Akzent.” Ich zischte: “Pst, lass uns zuhören.”, denn der Wissenschaftler hatte wirklich Ahnung von der Antike. Er führte uns zu einer großen Karte, wies auf einen Punkt an der heutigen türkischen Westküste und erklärte: “Da befand sich damals die antike Stadt Pergamon.” Danach erklärte er uns anhand alter Fotos, wie vor rund 150 Jahren die Ausgrabungen in Pergamon abliefen, bei denen unter anderem Teile des weltberühmten Pergamonaltars ausgegraben wurden. Interessant war für uns auch, dass die antiken Statuen, die heute ganz weiß sind, früher bunt bemalt waren und dass sie – ein bisschen wie Legomännchen - von den Bildhauern aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt wurden. Zuletzt führte uns der Archäologe in einen großen, halbkugelförmigen Raum, wo wir von einem mehrstöckigen Gerüst aus das riesige Panorama der antiken Stadt Pergamon betrachten konnten. Einen Besuch in dem Panorama kann ich wirklich empfehlen, auch als Ersatz für einen Besuch im Pergamon-Museum, das noch bis zum nächsten Sommer restauriert wird.

(https://www.smb.museum/museen-einrichtungen/pergamonmuseum-das-panorama/home/)

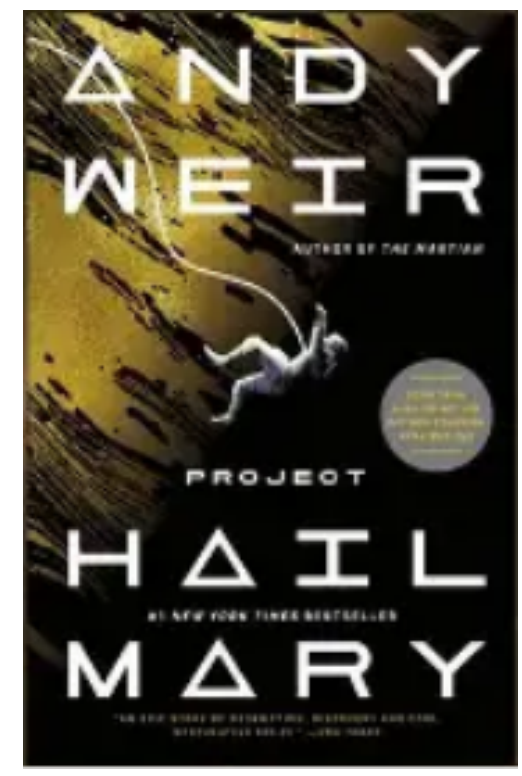
Buchtipps aus den Fachbereichen



Ein Mann seiner Klasse – Christian Baron
(Ullstein Verlag)
Empfohlen von Lars Conrad (Fachbereich Gesellschaftswissenschaften)

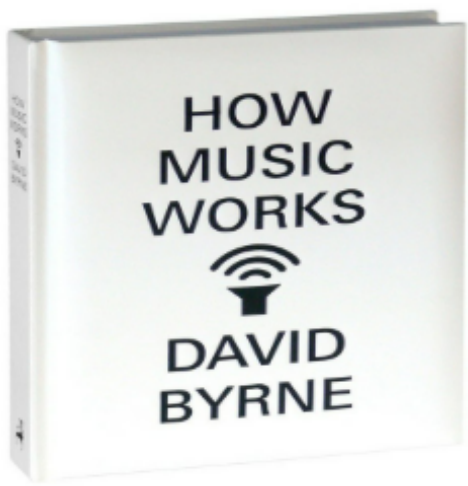
Christian Baron erzählt in diesem autobiografischen Roman von seiner Kindheit in einer von Armut, Krankheit und Konflikten geprägten Familie. Der Ich-Erzähler wächst in Kaiserslautern auf und erlebt hautnah, wie schwer es sein kann, sich aus den Erwartungen und Grenzen der eigenen sozialen Herkunft zu befreien. Dabei geht es um familiären Zusammenhalt, aber auch um Gewalt, Sucht, Scham und den Wunsch nach einem anderen Leben. Trotz der ernsten Themen erzählt Baron so eindringlich und ehrlich von seinem Weg, dass man das Buch kaum aus der Hand legen kann. Dieses Buch sollte man lesen, weil es deutlich macht, dass Herkunft und finanzielle Situation die Chancen im Leben noch immer stark beeinflussen können. Es regt dazu an, über soziale Ungleichheit nachzudenken und die Lebensrealitäten anderer Menschen besser zu verstehen. Außerdem geht es um das besondere Verhältnis der Menschen in Kaiserslautern zu ihrem Fußballverein. Aufgrund des schwierigen Themas (Armut und häusliche Gewalt) kommt das Buch meiner Meinung nach jedoch erst ab der 10. Klasse in Frage.

Project Hail Mary by Andy Weir
(Verlag: Random House Publishing Group)
Recommended by Tim Long (FB Wissenschaft)



Project Hail Mary follows Ryland Grace, a junior high science teacher who wakes up with amnesia aboard a spaceship as its sole surviving crew member. Through returning flashbacks, he remembers that Earth is facing a global extinction event caused by Astrophage, a microscopic alien parasite that is rapidly draining the sun's energy. Stranded light-years from home, Grace must use his scientific ingenuity to find a way to stop the parasite before humanity freezes to death.

Why should you read it? Because it's a fun, emotional, sci-fi page-turner and Mr Long's 2025 Book of the Year!



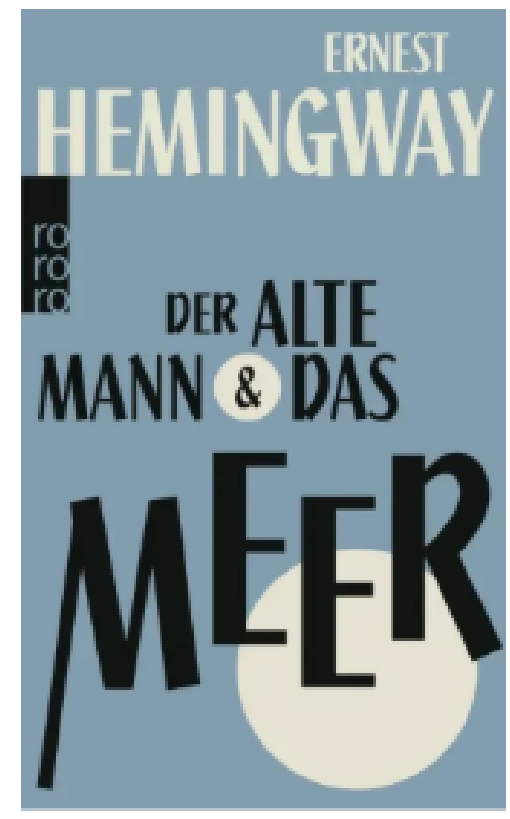
How Music Works by David Byrne
(Verlag: Penguin Random House)
Recommended by Vincenzo Gioia (FB Music)

The book "How Music Works" by David Byrne looks at music from several different angles, including how music is created, performed, recorded, and shaped by technology and the places in which we listen to it. Byrne also reflects on his own experiences as a musician and on how the music industry has changed over time. What I like about the book is that it goes beyond simply talking about songs and encourages the reader to think about why music sounds and develops the way it does.

I would recommend it to anyone interested in understanding music not only as an art form, but also as something influenced by culture, technology, and society.

Ernest Hemingway – „Der alte Mann und das Meer “
(Rowohlt Verlag)
Empfohlen von Kathrin Kammermeier (FB Deutsch)

Mein Lieblingsbuch handelt von einem alten Mann, der angelt. Ernest Hemingway erzählt vom kubanischen Fischer Santiago, der nach unendlich langer Zeit wieder einen Fisch fängt und versucht, ihn nach Hause zu bringen.
Mehr passiert in diesem Buch wirklich nicht und es ist trotzdem das Spannendste, was ich in meinem ganzen Leben gelesen habe.





Don Quijote von Miguel de Cervantes Saavedra
(Verlag: Ediciones Cátedra)
Empfohlen von Lars Harzmann (Spanisch)

Ein pleitegegangener und leicht heruntergekommener Kleinadliger im Spanien des frühen 17. Jahrhunderts. Nachdem er viel zu viele Ritterromane gelesen hat, dreht er komplett durch und beschließt: Er ist jetzt selbst Ritter. Also schnappt er sich sein uraltes Pferd, eine Lanze und zieht durch die spanische Einöde. Dort kämpft er in seiner Fantasie gegen böse Drachen – die in Wirklichkeit einfach nur Windmühlen sind. Warum ihr diesen Roman (vielleicht lieber erst in 15 Jahren) lesen solltet? Weil er als erster moderner Roman der Literaturgeschichte gilt!

Für Kurzentschlossene

Unsere frühere Kunstlehrerin Marina Wilde bietet einen spannenden Töpferkurs an:
Xmas Gift Idea Kurinuki Workshop with Marina Wilde





Fotos: Marina Wilde

Kurinuki is a Japanese technique of sculpting an individual tea cup from clay. This unique aesthetic is based on simplicity and imperfection. The workshop includes 3 dates: 1. Preparation and Philosophy 2. Carving and Scratching 3. Glazing: 9. and 10.11. and 7.12. No experience needed. You will probably take home 3 cups, meaning you could gift a very special person.

Book your slot at www.marsanoberlin.de

Phormsies will get 25% off.

Marina Wilde Kleine Hamburger Straße 5 10115 Berlin 0171 938 24 88
@marinawilde_studio

Katze oder Teufel? - Aberglaube im Wandel der Zeiten

von Lara Breytenbach



Symbolfoto: Pexels, Fernando Capetillo

Der Begriff Aberglaube stammt von dem lateinischen Wort „superstitio“ ab und bezeichnete ursprünglich religiöse Vorstellungen, welche von der christlichen Kirche abwichen und von denen vermutet wurde, vorchristliche oder magische Überzeugungen zu verbreiten. Das Wort wurde seinerzeit verwendet, um Praktiken oder Riten abzuwerten, welche laut der Kirche als „Irrglauben“ galten; heute wird es benutzt, um Praktiken oder Riten zu beschreiben, die als irrational gelten. Der Sinn des Aberglaubens ist demnach, Bedrohliches oder Fremdes zu bannen oder auch Glück herbeizuführen. Es gibt heutzutage sowohl kulturell allgemeine abergläubische Denkmuster oder Rituale wie z. B. Pech oder Glück bringende Symbole, aber auch individuelle Gegenstände oder Handlungen, welchen bestimmte Kräfte zugewiesen werden.

Die Christianisierung Europas im Mittelalter prägte den Anfang der Dämonisierung von Katzen. Vor der Christianisierung galt die Katze als Symbol der Sexualität, Fruchtbarkeit und Schönheit. Durch die Dämonisierung aller nichtchristlichen, „heidnischen“ Religionen und Überzeugungen wurden auch deren Symbole dämonisiert. Die natürlichen Eigenschaften der Katzen widersprachen der christlichen Kirche zufolge den Tugenden des Christentums und verkörperten stattdessen Todessünden, weshalb sie ein Projektionsfeld für den Teufel seien. Ihre Nachtaktivität wurde mit Faulheit während des Tages verbunden, ihr Paarungsverhalten mit sexueller Begierde und ihr Jagdverhalten, da sie weiter jagen, auch wenn sie satt sind, wurde mit Habgier in Verbindung gebracht. Wegen ihres lauten Liebeswerbens, leuchtenden Augen und besonders starken Sinnen waren Katzen eine bildhafte Übertragungsfläche für menschliches Verhalten.

Beeinflusst durch die Kirche vertrat die allgemeine Bevölkerung im Mittelalter die Überzeugung, dass sich Dämonen oder Satan höchstpersönlich unters Volk mischten, in einer menschlichen oder tierischen Gestalt, um Menschen zum Sündigen zu animieren. Katzen wurde infolgedessen aufgrund ihrer „sündhaften Eigenschaften“ nachgesagt, dass sie Dämonen in sich trugen. Schwarze Katzen wurden besonders dämonisiert, da Schwarz im Früh- und Hochmittelalter als Symbolfarbe für Tod, Trauer und Nacht galt, konträr zu Weiß, das ein Symbol für Unschuld und Reinheit war.

Mittelalterlichen Berichten zufolge wurden Frauen im Hochmittelalter hingerichtet, da ihnen vorgeworfen wurden, magische Tätigkeiten auszuüben, indem sie sich angeblich in schwarze Katzen verwandeln, um ihre Opfer aufzusuchen und sie zu verfluchen. Katzen wurden demzufolge zum universellen Sündenbock für alle negativen Ereignisse. Diese Dämonisierung führte zu weitgehenden Tötungen und Verfolgungen von schwarzen Katzen in Europa und weltweit. Noch bis ins 17. Jahrhundert wurden in Europa offiziell zu Feiertagen schwarze Katzen gefangen und getötet, um vermeintlich den Teufel auszutreiben.

In der frühen Neuzeit veränderte sich das Bild von Katzen zu einer ambivalenteren Anschauung. Die kirchliche Dämonisierung beeinflusste zwar immer noch die Menschen, Katzen wurden aber - besonders wegen des erneuten Ausbruchs der Pest - als nützlich zur Schädlingsbekämpfung gewertet. Heutzutage wird die Idee, dass ein Teufel in einer schwarzen Katze steckt oder dass sie Pech bringt, als irrational gesehen. Trotzdem gibt es - insbesondere an Halloween, wo böse Geister und Dämonen originell wegbeschworen werden sollen - immer noch Gewalt gegenüber schwarzen Katzen, weshalb es wichtig ist, sie zu schützen und gegen Tiergewalt aufzurufen.

Quellen:
https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/041559/2025-05-14/ https://jlupub.ub.uni-giessen.de/server/api/core/bitstreams/45abdbb3-2e47-4e60- 862b-18aa5fd7be92/content https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/deutsch-abitur/artikel/farben-undfarbens

FEEDBACK

Eure Meinung ist uns wichtig!

Bitte nehmt euch ein paar Minuten, um uns Feedback zu geben.

https://forms.office.com/e/esTGybgSff

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Dr. Thomas Kunze
Herausgegeben und verfasst von der
Redaktion der Schülerzeitung des deutsch-englischen Phorms- Gymnasiums Berlin-Mitte, „The Inphormer“
Mitwirkende RedakteurInnen: Schüler/innen der 7.-12. Klassen
Phorms Campus Berlin Mitte
Ackerstr. 76
13355 Berlin
Telefon: (030) 467 986 300
Bei Beschwerden, Hinweisen und Anregungen wenden Sie sich bitte an
Dr. Thomas Kunze
Email: thomas.kunze@phorms.de